

Die „Volkswocht“ erscheint täglich...
Verlag: Neudammstr. 107, 2. u. 3. Etage, Berlin SW. 19.
Verantwortlicher: Dr. 1002.

Volkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Abbestellungsbedingungen...
Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 58.

Samstag, den 9. März 1901.

12. Jahrgang.

Die Krise in Schlesien.

Dem Zweigverein für soziale Reform gewidmet.

Nun hat auch in unserer industriereichen Provinz die Krise in vollem Umfange ihren Einzug gehalten, gespannt schwebt die drohende Arbeitslosigkeit über den Tausenden der Handarbeiter, deren Lebenshaltung schon in besseren Geschäftszeiten die niedrigste in ganz Deutschland ist. Wenn sich heute die Regierung bereit erklärt, dem Drängen der junkerlichen Brotwucherer nachzugeben und damit die Weiterentwicklung der heimischen Industrie zu gefährden, dann ist es unsere Pflicht, darauf hinzuwirken, daß die in viele Zweige der noch blühenden Industrie schwer barmiederlichen. Aus den bei uns einlaufenden Klagen über Arbeitslosigkeit und schlechten Geschäftsgang, die geradezu laminenartig anschwellen, wollen wir heute die erste Zusammenfassung geben, ohne darauf Anspruch zu erheben, daß wir den Rückgang in allen hauptfachlichen Gewerbezweigen und allen Theilen der Provinz dabei gesammelt haben. Vielleicht aber regt diese Betrachtung unsere Freunde in anderen Orten der Provinz zu weiteren Angaben an.

Beginnen wir mit der Textilindustrie. Hier herrscht bereits seit Jahren ein äußerst stauer Geschäftsgang, wie dies immer neu auftauchenden Klagen aus den Kreisen Landeshut, Reichenbach, Dolkenshain erhärten. Die Industrie in diesen Kreisen, wo die Hauswebererei sich erhält, erhält sich nur noch konkurrenzfähig auf Grund der unglaublich niedrigen Löhne. In Peterswaldau muß eine Rattendrucker- und Färberei wegen Mangels an Aufträgen den Betrieb ab und zu einen halben oder ganzen Tag einstellen. Im Kreise Girsberg ist der Geschäftsgang um 12-20 Prozent zurückgegangen, was aus den Entlassungen von Arbeitern in den großen Geschäften hervorgeht. In Görlitz kommt der Rückgang weniger in Entlassungen als in Verminderung der Arbeitszeit zum Ausdruck, theilweise wird nur 6 Stunden täglich gearbeitet. Wirklich guter Geschäftsgang herrscht in dieser Industrie nur in Sagan, doch steigt auch dort der Lohn trotzdem nur in Ausnahmefällen über 8-9 Mark wöchentlich bei 11stündiger täglicher Arbeitszeit. Die Textilwarenfabrik von S. Fränkel in Neustadt, Oberschlesien, hat den außerhalb der Fabrik arbeitenden Weibern nach Weihnachten 32 Handwebstühle gekündigt und wird dieselben am 1. April abholen lassen. In der Fabrik selbst aber wird kein Arbeitstücker aufgenommen, mag er sich noch so sehr bemühen. Die Lage der Arbeiter wird darum von Tag zu Tag drückender. Außenstehende halten eine Erleichterung bei den hier herrschenden Löhnen für ausgeschlossen. In der mechanischen Webererei ist die Bezahlung für einige wenige Artikel aufgebessert, für eine große Zahl dagegen herabgesetzt worden, so daß faktisch eine erhebliche Verschlechterung eintritt. Seit Neujahr wird in dieser Fabrik täglich 1 Stunde weniger gearbeitet.

Noch schlechter steht es in der schlesischen Handschuhindustrie. Die erste Stadt dieser Branche in unserer Provinz ist Gagnau, wo in guten Zeiten bis 300 Handschuhmacher ihr Brot finden. Zur Zeit stehen hier außer den Werkmeistern über nur 8 Mann in Arbeit, die übrigen sind zum Theil abgereist, zum Theil halten sie sich arbeitslos am Orte auf. Die jetzige Krise setzte ein im Juli 1900, als bei der Firma Thomas die Arbeitszeit beschränkt wurde und die ersten ledigen Handschuhmacher die Fabrik verließen. Am 23. Februar 1901 erhielten auch die letzten noch in der Fabrik Stehenden ihre Entlassung. In den beiden anderen Fabriken — Franke und Rippmann — setzten die Handschuhmacher bereits im Oktober 1900 drei Wochen aus, um dann bis zum 22. Dezember bei verkürzter Arbeitszeit zu arbeiten. Seitdem sind alle bis auf 8 Mann ohne Beschäftigung; also 13 Wochen lang dauert hier schon die Arbeitslosigkeit. Am Orte halten sich 120 beschäftigungslose Handschuhmacher auf. Dazu kommen noch die Gerber, Färber und Hilfsarbeiter, mit zusammen 100 außer Arbeit befindlichen Berufsangehörigen. Allein die Gerberei von Bertram, die im Herbst noch 150 Personen beschäftigte, mußte ihr Personal bis auf 55 herabsetzen. Die Aussichten für die Zukunft sind sehr trübe. Nur 1/3 der Handschuhmacher arbeitet für den heimischen Markt, 2/3 für den Export. Jedeollerhöhung für ausländische Produkte, die in Deutschland beschliffen wird, schlägt der Handschuhindustrie neue Schläge zu, da die Repressalien nicht ausbleiben. Dazu kommt, daß in den Zeiten wirtschaftlichen Niederganges zuerst der Konsum der Luxusartikel abnimmt. Nicht viel besser steht es um die Handschuhmacher in Liegnitz und Breslau. Auch hier finden wir verkürzte Arbeitszeit und Arbeitslosigkeit in großer Ausdehnung.

Ungünstige Verhältnisse herrschen in der Neustädter Schuhfabrikation. Zwei große Firmen — Wilhelm Büchel und Josef Scholz — stehen im Konkurs; das hat die Entlassung von einigen hundert Arbeitern zur Folge gehabt, die nun entweder auf der Straße liegen oder sich von Tag zu Tag mit Gelegenheitsarbeiten fortbilden. Der Lohn eines beschäftigten Schuhmachers übersteigt selten 7 bis 8 Mark. Diese geringe Bezahlung sowie der Arbeitsmangel in der Textilwaren- und in der Schuhindustrie zwingen für das Geschäftsjahre der Stadt die schlimmsten Folgen. Im letzten halben Jahre kamen allein acht Konkurse von Fleischern, Gastwirthen, Klempnern, Schmieden u. vor.

Klagen in Menge kommen weiter aus der Holzindustrie. So wird aus Langenöls berichtet: Die gegenwärtige Krise hat auch den hiesigen Ort nicht unberührt gelassen. Die gesammte Holzindustrie leidet darunter; wenn auch die einzige in Betracht kommende Firma hier am Orte in anerkannter Weise einer Entlassung von Arbeitskräften dadurch vorbeugt, daß sie die Arbeitszeit reduzierte, und zwar von 9 1/2 auf 8 Stunden täglich für Möbelschleifer und Tischhauer, für Drechsler und Tischmacher

sogar auf sieben Stunden. Es ist dieser Ausweg nur zu begrüssen, weil er der allernützlichste ist, da unter den hiesigen Arbeitern wohl zwei Drittel Verheirathete sich befinden, welche ihrer Freizügigkeit nahezu beraubt sind, und für das übrige Drittel, die Ledigen, ist an anderen Orten zu gegenwärtiger Zeit Arbeitsgelegenheit auch nicht vorhanden. Somit trägt die Beschränkung die Folgen der Geschäftsstockung, anderenfalls vielleicht ca. 100 Mann entlassen und dem Elend preisgegeben worden wären. Auch in der Girschberger Holzbearbeitungs-Industrie ist beschränkte Arbeitszeit an der Tagesordnung, theilweise wird die Arbeit ausgesetzt. In der Fabrikation photographischer Apparate zu Görlitz wird zwar noch regelmäßig gearbeitet, aber schon viel Lagerarbeit angefertigt. Die Pianoforte-Fabriken von Liegnitz leiden seit Monaten unter stauem Geschäftsgang. Alle Läger sind überfüllt. Für die gesammte schlesische Holzindustrie ist der Abschluß günstiger Handelsverträge, besonders im Hinblick auf Rußland, von höchstem Interesse. Die Wüdhauer in Liegnitz und Breslau klagen über geringe Arbeitsgelegenheit und niedrige Löhne.

Wenig Gutes ist von der Gauditz-Industrie des Bunzlauer und Löwenberger Reviers zu berichten. Aus dem Löwenberger Bezirk wird uns geschrieben: Im ganzen Distrikt dauert die seit 13 Wochen bestehende Arbeitslosigkeit an. Beschäftigt waren

	im Sommer	im Winter
in Bögwitz	57	25
Radwitz	98	15
Sirwitz	15	7
Haritzschdorf	25	9
Dulmannsdorf	23	9
Neudorf	37	9
Hodenau	25	18
Reifezdorf	60	12 Mann.

Wichtig sind in diesen Orten allein 245 Steinarbeiter arbeitslos. Die als beschäftigt angeführten Personen haben ebenfalls theils wegen Arbeitsmangels, theils wegen des schlechten Winters tage- und wochenlang gefeiert. In Warthau ist der Geschäftsgang äußerst schlecht, hauptsächlich bei der Firma Zebler und Wimmel. Die Steinemeister sind schon seit Anfang Dezember in der Woche nur 2-3 Tage beschäftigt, so daß Löhne von 2-3 Mk. nicht selten vorkommen. Auch die Brecher müssen zum Theil wochenlang aussetzen. Bei der Firma Schilling erging in diesem Winter die Bezahlung, bei mehr als 6 Grad Kälte darf nicht gearbeitet werden. Das geschah auch nicht etwa aus Arbeiterfürsorge, sondern wegen Arbeitsmangel. Bei Zebler und Wimmel in Bunzlau werden sonst im Winter 80-100 Mann beschäftigt, in diesem Winter dagegen nur 40. Wochenlanges Aussetzen ist an der Tagesordnung. Als Zeichen der großen Arbeitslosigkeit bei den Steinarbeitern wird noch angeführt, daß in dem Vierteljahr vom Oktober bis Dezember 193 organisirte Steinarbeiter arbeitslos in Warthau durcheinander, welche Zahl sonst im ganzen Jahr nicht zu verzeichnen war. Besser geht es bei den Granitarbeitern in Strehlen und Striega u. (Fortsetzung folgt.)

Gottbegnadet.

Roman von Konrad Telmann.

Man muß denken, daß Harry ja außer seiner herrlichen Stimme, um derenwillen man ihn verhätschelte, nichts hatte und nichts konnte, um sich seinen Lebensunterhalt zu erwerben. Das einzugeschehen wird er zu Holz gewesen sein. Diese Stimme, die ihm zum Regen hätte werden können, ist ihm zum Blut geworden. Eberhard hatte sich erhoben. Es kostete ihm sichtlich Mühe, dieser unerschütterlichen Beharrlichkeit gegenüber, seine Geduld zu bewahren. Er machte ein paar Gänge auf und nieder. So schwer hatte er es sich doch nicht gedacht, das Andenken dieses Mannes aus der Brust der Frau zu reißen, die er liebte. Dann setzte er sich wieder. Er zwang sich zur Ruhe. „Ich weiß nicht, ob Sie über Alles, was Harry betrifft, bis zu dem Augenblick seines spurlosen Verschwindens genau unterrichtet sind, gnädige Frau“, sagte er. „Ich habe alle Zeitungen nach den Notizen über ihn durchforstet, bis — keine mehr etwas brachte.“ „So wissen Sie also, daß er nach einem kurzen Triumpfszuge in Südamerika, wo er mit seinem Gesang Ruhm und Geld einermittelte und wie ein Phänomen gepriesen wurde, in Folge eines Seemannsglücks, bei dem er sich eine schwere Erkältung zuzog — die aus dem leeren gewordenen Schiff geretteten Passagiere hatten mehrere Tage und Nächte auf hoher See im Boot sich treiben lassen müssen, — seine Stimme plötzlich vollständig verlor. Die Zeitungen brachten Klagenartikel darüber, dann war Alles stumm. Harry war zuletzt im internationalen Hospital von Valparaiso gesehen worden. Die ebenso schnell unter wie aufgetauchte Größe vergaß man — dort zu Lande vermisst man noch schneller als bei uns —; das Wahrscheinliche bleibt aber doch, daß er an dem Folgen jenes Unglücks überhaupt zu Grunde gegangen ist. Mit dem Verlust seiner Stimme war er für die Öffentlichkeit vollkommen abgethan. Sein Tod danach konnte nicht mehr das geringste Interesse erregen. So erklärt sich das Schweigen einisch genug.“

Wieder war Eberhard aufgestanden. Er hat den rechten Arm um einen der niederhängenden Blumenäste geschlungen und starrte eine Weile selbstvergessen vor sich hin. Dann, als Thea's Schweigen andauerte, wandte er sich wieder zu ihr um und sagte: „Ist es im Grunde auch nicht das Beste für ihn? Mit seiner Stimme hatte er ja Alles verloren, was ihm an's Leben jehelte und das Leben für ihn ausmachte. Ohne sie war er gar nicht mehr er selbst. Was sollte er noch auf Erden? Was konnte er noch? Alle Freundschaft, aller Stolz waren für ihn dahin. Er hatte sich ja nie einen anderen Daseinsinhalt verschaffen wollen oder können. Und dieser jäm, tiefe Sturz nach einem so glänzenden Aufstieg! Nein, er konnte das Ende ja gar nicht überleben. Ihm ist es gut geworden.“

weil sie fürchtete, er werde dann im Strich von ihr scheiden? „Warum sagen Sie mir kein Wort, Frau Thea?“ „Was könnt ich Ihnen sagen?“ „Dass Sie mein Feind wollen, — endlich, endlich! Daß Sie sich frei machen wollen von diesem Fesseln der Vergangenheit.“ Thea schüttelte traurig den Kopf. „Ich kann nicht. Lieber Eberhard, ich kann nicht. Und wenn Alles wahr ist, was Sie mir gesagt haben, wenn er wirklich nicht mehr lebt: ich kann doch nicht!“ „Thea!“ Es lag das ganze Weh einer todtrunden Seele in seinem Ausruf. Er starrte sie taunungslos an. Das hatte er nicht erwartet. Wie gebrochen leuchtete der starke Mann vor ihr. „Sie — können mir auch jetzt keinerlei Hoffnung? Nach all' den Jahren des Gurrens und Ringens nicht? Und um eines Phantoms willen?“ Sie hatte sich höher aufgerichtet, ihre Wangen waren sehr ernst geworden, ihre Augen ruhten mit tiefem Mitleid auf ihm. „Ich weiß, daß ich Ihnen jetzt einen großen Schmerz anthun muß, Eberhard, vielleicht den größten, herbsten Ihres Lebens. Aber ich kann nicht anders.“ „Ist — das Ihr letztes Wort, Thea?“ fragte er bebend. „Ja, es muß so sein. Lassen Sie mich weiter der Hoffnung leben, oder — wenn sie trügt — der Erinnerung. Ich würde, wenn ich Sie erhöerte, lügen. Ich kann keinem andern Manne je angehören als dem Einen, den ich geliebt habe und noch liebe — trotz Allem. Nennen Sie es Verblendung, Wahnwitz, — wie Sie wollen; dem Herzen läßt sich nicht gebieten. Mich schreckt die Einfacltheit nicht. Lassen Sie mich weiter hier Jahr um Jahr in der Stille wachen und wachen und meinem Kinde leben. Ich brauche, ich will nichts Anderes. Ihnen könnt ich doch kein freies Herz entgegenbringen, Eberhard. Soll' ich mit der Liebe zu dem Andern neben Ihnen hinleben? Wäre das ehrlich? Würde es uns Glück bringen? Nein, nein, bringen Sie mich weiter in mich! Es kann nicht sein. Es ist mein Verhängnis.“ Er stand noch immer auf der nämlichen Stelle, das Haupt gesenkt, die Stirn düster unwohl, wie unruhig, sich zu bewegen. „Wollen Sie mir auch keine Hoffnung lassen, daß ich nach Jahren eine andere Antwort von Ihnen erlangen könnte?“ brachte er endlich mühsam hervor. Sie schüttelte den Kopf. „Es wäre unaufrichtig, wenn ich's thäte, denn ich glaube selber nicht daran. Was könnten Jahre ändern, — was haben sie geändert? Es ist ja kein Charakter der Menschheit, an das ich mich klammere, — welche Pflicht könnte mich binden? Es ist mein Gefühl, das mich allein leitet und das mich tiger ist als mein Wille. Lassen Sie diese Stunde nicht ohne Großganz und für immer verlieren, Eberhard. Scheiden Sie ohne Großganz von mir! Wenn Sie wüßten, wie weh und wund Alles in mir ist, weil ich Sie nicht halten darf! Lassen Sie mich nicht den besten Freund einbüßen, den ich bis heute gehabt habe!“ Sie reichte ihm ihre Hand hin. Eberhard rang einen schweren Kampf in sich, seine Brust arbeitete heftig. Aufblicken konnte er Thea nicht. Noch immer sagte

er es nicht ganz, daß ihm wieder dieser Andere im Wege stand, der wohl nicht einmal mehr unter den Lebenden weilt, und daß er abermals um seinetwillen zurücktreten und verzichten sollte. Es traf ihn wie ein Schlag. Er sah die Hand nicht, die Thea ihm bot, es lag wie ein Schleier über seinen Augen. Und vor ihm Alles grau und düster. „Können Sie mir nicht vergeben?“ fragte Thea nach einer Weile traurig. „Soll ich Sie so scheiden lassen? Und wie soll ich in der Ferne Ihrer denken?“ „D“, fiel er mit einem Ton ein, in dem die Bitterkeit mühsam zurückgedrängt erschien, „sorgen Sie nicht um mich. Mein Weg ist vorangezeichnet. Ich bin keiner von denen, die Alles fortwerfen und Alles für vergeblich erachten, weil Wärme, Glanz und Duft aus ihrem Leben geschwunden ist. Ich werde auch im Dunkel weiter-schreiten.“ Er nahm ihre Hand jetzt. „Ich habe ja kein Recht, Ihnen zu zürnen. Aber diese Stunde ist die schwerste meines Lebens, Thea. Leben Sie wohl! Vielleicht darf ich Ihnen in Jahren noch einmal die Hand drücken, ohne daß von diesem Stachel etwas in meiner Seele zurückgeblieben wäre. Leben Sie wohl!“ Er beugte sich über ihre Hand und küßte sie. Sie selbst war so bewegt, daß sie nicht zu sprechen vermochte. Dann ging er und sie blickte ihm nach, wie er in festem müder Haltung den Garten hinabschritt, als trüge er eine schwere Last auf den Schultern. Die Sonnenlichter, die zwischen dem buntpfeifenkelten Rand der Obstbäume hereinbrachen, spielten um seine hohe, recht vornüber gebückte Gestalt. Und nun hob er das Kind auf, das weiter unten im Garten die herabgefallenen Äpfel zusammentrug, und küßte es. Dann war er verschwunden, ohne sich noch einmal umgeblückt zu haben. Eine Thräne hing an Thea's Wimper. Auch das noch um Harry! mußte sie denken, aber sie hatte nicht anders gekonnt. Drei Tage später verließ sie mit dem Kinde Lenißen. Der alte Parrenow, der sehr ernst und völlig verständnislos dreinblickte, fuhr sie selber bis an die Bahnstation. „Aber Sie kommen doch wieder?“ fragte er, als der Zug schon heranrollte. „Wenn Sie ganz ruhig“, erwiderte Thea und lächelte zum ersten Male wieder, „Lenißen und ich — wir gehören nun schon untrennlich zu einander.“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Wölfe in Mähren. Aus Roznau wird berichtet: Der heuer besonders im Gebirge... Winter trieb die Wölfe aus den Karpathen in wirthschaftliche Gegenden. Besonders Ober-Bozowa, im Gerichtsbezirk Wolachisch-Reitsch, war der Tummesplatz der Bestien. Die dort wirthschaftlichen Schäden an Hasenstieren verübten, die sich nun herausstellte, sei ihnen auch ein Mensch zum Opfer. Unweit Ob-Bozowa wurden die Hasenstiere am 1. März abgetrieben. Mehrere sind menschlichen Körper. Die Hasenstiere von Mähren vorgefunden und wurden als die Ueberreste von Menschen erkannt. Die zur Abendzeit nach Roznau... gingen und von den Wölfen angefallen sind.

Tüll- und Spachtel-Gardinen u. Stores
in nur bewährten Qualitäten und hochmodernen sparten Mustern darunter Jugendstyl- und Secessions-Designs. Neueste Congress- und Panama-Stores.

Mousseline- und Schleier-Gardinen.

Lamprequins
in Tüll, Gobelin, Ledertuch etc.

Tüll- u. Congress-Stoffe
weiss u. bunt, f. Gardinen, Decken, Schürzen etc.

Ein- u. zweireinige Zug-Vorhänge
in Köper, Shirting, Damast, sowie in der so beliebten Rohselden-Imitation.

Seidene Scheiben-Schleier (Brises-Bises)
crémefarben mit Posamentenbürchen.

Gardinen-Stangen, Halter.

Unsere seit Kurzem bedeutend vergrösserte **Special-Abtheilung für Gardinen, Stores etc.** befindet sich in dem bequemen Parterrelocalle Elisabethstrasse 4.

Portiären, Teppiche, Verlagen, Tisch- und Divan-Decken Möbel- und Läufer-Stoffe.

Linoleum
glatt und gemustert zu Original-Fabrikpreisen.

Aelteste deutsche Versand- u. Ausstattungs-Häuser
Julius Henel vorm. C. Fuchs
Kais. u. Kgl. Kgl.-Prinz u. Fürst. Hoflieferant
Breslau I. Am Rathhause 24—27.

Der Ausverkauf
der aus der
Pariser & Strassner'schen
Concurssmasse
erworbenen und anderen Waaren, bestehend in **fertigen Herren- u. Knaben-Garderoben,** Stoffen zur Anfertigung nach Mass etc. findet täglich **Ring 36/37** von früh 8 bis Abends 8 Uhr, Sonntag von 8—9, 11—2 Uhr zu Herabgesetzten aber festen Preisen statt.

Manche alte Wäscherin
wäre viel älter geworden, wenn sie nicht die Wäsche so viel hätte waschen müssen, sondern
Dr. Thompson's Seifenpulver mit dem **SCHWAN** gehabt hätte. Das macht jede Wäsche mühelos blendend weiss.
Man verlange es überall!

Hermann Schroeder
Cigarren-Fabrik, Fürstenstr. 26,
empfehlte seine billigen und guten Cigarren und Cigaretten in jeder Preislage.
Friedrichstr. 66 und Neue Granpenstr. 17.
Sonntagscigarre und bei Entnahme von 10 Stück 1 Cigarre gratis.

Viel Geld!
kauft eine jede Hausfrau, wenn Sie den Bedarf an Lebensmitteln
Krafczyk & Frieb
faust.
Feinste neue Apfelscheiben, Pfd. 35 Pf.
Pflaumen, bosn. Pfd. 20 Pf. | Linsen, große Pfd. 14
Buckweizen, gemischt 25 | Bohnen, weiße 11
Erbsen, geschälte 18 | Gold-Girze 12
Erbsen, gesch. halbe 14 | Tafel-Reis 14
Kaffee-Coffee, vorzüglich Pfd. 80, 90, 100, 120 Pf.
Cacao-Pulver, rein Pfd. 120 Pf. | Russ. Thee Pfd. 140 Pf.
Chocolade, rein 80 | **Chir-Frank-Coffee 2 Pfd. 11**
Feinstes Weizenmehl 000 Pfd. 12 Pf.
Colomba-Margarine " 65
Feinste Holländische Margarine " 57
Getrocknete Schnittbohnen " 140
Oelfardinen mit Schlüssel Dose 38
Kaffee, 1/2 Ltr. incl. Fl. 90 Pf. | Kaffee, 1/2 Ltr. incl. Fl. 60 Pf.
Molke, 1/4 " 65 | Kaffee, 1/4 " 60
Oranienburger Kern-Seife, Steg 16 Pf.
Kochsalz, Pfd. 20 Pf. | Seifenpulver, Pack 6
Salon-Kronen-Kerzen Pack = 1 Pfd. 50 Pf.
Kerzen, Pack 6-8 St. 30 Pf. | Kerzen, Pack 6-8 St. 27 Pf.
sowie alle anderen Artikel für Haushalt und Küche in vorzüglichsten Qualitäten und zu billigsten Preisen.
Krafczyk & Frieb
Comptoir und 1. Lager: Reuschestr. No. 51
2. Lager: Bohrauerstr. 31. 3. Lager: Kurze Gasse 36/37
4. Lager: Messergasse 1. 5. Lager: Friedrichstr. 66
170 **Neu eröffnet!**
6. Lager: Friedrich-Wilhelmstr. 63, Ecke Andersenstr.

Cigarren-Fabrik E. Kirschner
Breslau, Friedr.-Wilhelmstraße 31.

Achtung! Hausfrauen Achtung!
von heute ab kostet
Colomba-Margarine
à Pfd. 60 Pf.

Pflaumen	la	à Pfd.	29 Pf.
Aprikosen			48
Apfelscheiben			38
Farin			28
Preiselbeeren			52
Soda, best			4
Bestes Petroleum		Liter	17
Besten Spiritus			29
Echten Frank-Coffee		Pack	5
Schweden			9

Cigarren, Cigaretten u. alle anderen Colonial-Waaren zu billigsten Preisen.
Adolf Schwarzor
Brüderstraße 17a, Ecke Palmstraße.
Postkisten nach Auswärts franco.

Arnhold Rosenthal
Schweizer Uhren-fabrikate und Goldwaaren-Handlung
Breslau, Neue Schweidnitzer-Strasse 5
schrägüber dem Palais-Restaurant.
Silberne Remonteur-Uhren für Herren... von 9 Mark an.
Goldene... 10... 18...
Für jede Uhr 2 Jahre schriftliche Garantie.
Größte Reparatur-Werkstatt.

Auf Theilzahlung!
Möbel, Spiegel, Polsterw., schöne große Regulatoren, Silber, Segen, Musikwerke, Teppiche etc., kaufen recht Leute preismäßig per Cassa zu annehmbaren Preisen
Fischerstraße 21,
größtes Abzahlungs-Geschäft dieser Branche der Nicolai-Vorstadt.
Vorbereitungsvoll
Gehr. Buchmann,
Inhaber: F. Buchmann.

Telephon 1894
Färberei
und
Chemische Reinigungs-Anstalt
von
Fritz Preuss jr.
Lanzgasse 71, für Zerkleinerung, Anilinfärbung, 44 1/2, vis-à-vis der Kaserne.
Rosa-Gasse 12.
Grenzstraße 10.
Halberstraße 8.
Dörfelstraße 28.

J. Kaluza,
Schuhmacherstr., Hirschstr. 17.
empfehlte sein großes Lager von
Schuh-Waaren
für Herren, Damen und Kinder. Ganz besonders aufmerksam mache ich alle meine Freunde und Bekannte auf mein colossales, in all. Größen sortirtes Lager an gelber Waare.
Bitte ich, aber auch billig.

Ersparnisse machen Sie
weil meine sämtlichen Preise wegen Umbau und Vergrößerung meiner Fabrikationsräume **bedeutend ermäßigt sind.**
Nur so lange die Vorräthe reichen.
Für sparsame Eltern
empfehle besonders für Ihre Jugend
Zum Schul-Anfang

Sämmtliche Sorten Schreibhefte mit vorzüglichem Kanzlei- oder Conceptpapier in allen Dimensionen, 12 Stück 65 Pf.
100 Stück fortirte Schreibhefte 500
12 Stück Vocabelhefte, liniert 38
12 Aufgabebücher 40
Starke Diarien, Stück 17 und 22
100 extra starke Löschblätter 24
100 Vogenblaues Einschlagpapier 44
100 qumm. Schreibheftetiketten 26
12 Stück gute Bleistifte 24
12 Klessia- oder Katala-Bleistifte 42
12 Stück A. W. Faber-Bleistifte 52
12 la 75

Wochenlohnbücher, gut geb., Stck. 45 Pf.
1 Schachtel, ca. 12 Duzend gem. Schulfedern 32
12 Duzend Alfred-Federn 65
12 111-Federn 65
12 Aluminium-Federn 42
12 075 Comptoirfedern 65
12 Bremer Börsenfed. 85
12 Stück Federhalter 20, 30, 35, 40
3 Radirgummis 10, 20
Federkasten, aus einem Stück gearbeitet, Stck. 10, 20, 25, 30, 40
100 Stück extra starke Schieferstifte 52
Ordnungsmappen und Gerbarien.
Größte Auswahl. — Billigste Preise.

Büchertaschen u. -Träger.
für Knaben und Mädchen
colossal billig.
100 Blatt feind. Futterbrotpapier 26 Pf.
12 Stück Contobüchel 38
12 Stück Contobüchel extra starke 85
2 Kl. beste Kaffeetinte 13
2 Kl. farbige Tinte 15
2 Kl. bläulichen Bureauleim 15
12 Stück vorzügl. Zimmermanns-Merkmale 35

Postkarten-Albums.
neueste Ausführungen, alle Formate, Stück 40, 60, 90, Pf. 1.50 bis 4.00 Mt.
1^o Stck. Wachstuch-Notizbucher 35 Pf.
1^o extra große 65
100 1/2 Format-Rechnungen 17
100 1/4 geblocte 34
100 1/2 geblocte 70
Triumph-Tintenlöcher, der praktischste Löcher der Neuzeit, Stück 110 Pf.

D. Guttman, Breslau I,
Herrenstraße 24, vis-à-vis der Elisabethkirche,
Buchdruckerei, Formular-Magazin, Papierwaaren.

Robert Schuppe
Hutmachermeister, Nicolaistr.
empfehlte sein gut assortirtes Lager in eleganten, sauber gearbeiteten **Herren- u. Knaben-Hüten** zu billigsten Preisen.
Bitte genau auf Firma zu achten.
Hierzu eine Beilage

Zur Confirmation
Complete Anzüge in allen Stoffarten und nur reeller Ausführung empfehle ich von 5—20 Mt.
Eduard Freund,
jetzt nur **Neuschestrasse 52.**
Dem Geschäft befindet sich nicht mehr Ecke Hinterhäuser, sondern jetzt **52, Neuschestrasse 52,** geradeüber der Kalinke'schen Seifenfabrik.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 9. März 1901.

Neue Erscheinungen.

Im politischen Leben tritt im Augenblick vor dem Unfall, dem der Kaiser ausgeht gewesen, Manches zur. Die Parlamente haben ihre Sitzungen sogar mit Beileidungskundgebungen begonnen. Im kommunalen Fahrwasser aber schwimmt das Schifflein munter weiter ohne daß ein besonderes Hinderniß sich störend bemerkbar machte. Während im Stadterordneten-Saale jetzt die Bäter der Stadt über den Stadthausbauplan kritisch zu Gericht sitzen pflegen, nimmt die große Masse der Bevölkerung an all den Reden — wir sagen Leitern — wenig Anteil. Nur bei außergewöhnlichen Anlässen kann auch die Kommunalpolitik ein größeres Interesse in den Kreisen der Bürgerschaft wecken. Vielleicht bietet sich dazu bald Gelegenheit bei einer neuen sozialpolitischen Vorlage. Im Magistrats-Kollegium wirkt jetzt ein neues Mitglied, Herr Stadtrat Weller, der von der Parteistadt Brandenburg nach hier berufen worden, mit. Ihm ging ein guter Ruf voraus. In Breslau wird er Gelegenheit haben, zu rechtfertigen, was unser Brandenburger Parteiblatt ihm als Mitglied grüßte:

Herr Bürgermeister Weller scheidet zur Uebernahme seines neuen Amtes nach Breslau über. Seine speziellen Freundschaften hatten am Donnerstag Abend in der Begegnung mit dem Schiedsrichter einen Kommerzbesuch, der zugleich besucht war und nach dem Besuche aller Theilnehmer einen recht schönen Verkauf nahm. Die sozialdemokratischen Mitglieder der Stadterordneten-Versammlung haben sich aus begrifflichen Gründen dem Kommerz fern gehalten. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß sie nicht ebenso aufrichtig, wie jeder Kreis von Personen, welcher an diesem seinem Ehrenabend dem Scheidenden die Hand drückte, den Fortgang des Bürgermeisters bedauern. Unsere Gesinnungen im Stadtparlament haben oft zu dem Bürgermeister Weller in Gegnerschaft gestanden, aber es wird und von ihnen festgestellt, daß ebenso, wie sie vor Jahren mit einem nützlichem Vertrauen Herrn Weller zum Bürgermeister berufen halfen, sie ihn auch jetzt mit ihren vollen Sympathien auf seinem ferneren Weg begleiten. Die Stadt verliert in Herrn Weller einen ungemein fleißigen und tüchtigen Beamten, der sich auch durch schätzenswerte Charaktereigenschaften auszeichnet. Seiner Gerechtigkeitssinn, der von anderer Seite ihm nachgerühmt wird, müssen auch wir anerkennen. Hoffentlich erweist sich sein Nachfolger, was wir in Herrn Bürgermeister Weller verlieren.

Vielleicht hilft auch er zu seinem Theile, daß den kahlköpfigen Arbeitern eine sichere Existenz geboten wird, daß ihre niedrigen Löhne in Wirklichkeit nicht nur auf dem Papiere, aufgebessert werden. Er würde damit so recht in der Praxis ein Werk der Sozialreform ausführen können, ohne die Hilfe der neugegründeten gemischten Sektion der Gesellschaft für soziale Reform.

Da wir für alle „Reform“-Bestrebungen ein reges Interesse haben, stehen wir es auch nicht nehmen, der Gründungsversammlung der neuen Breslauer Sozialreformatorien beizuwohnen. Unsere Mühe wird hoch belohnt. Eine Arbeiterversammlung höchster Qualität! Ein Geheimere Kommerzienrath als Leiter, ein Rechtsanwalt als Beisitzer und als Redner ein Professor, Herr Sombart selbst. Er sprach einschmeichelnd, wie es seine Art ist, arbeiterfreundlich wie „Denrosch“, und sonst als Sammelbroschüre a la Marx! Ein Verein muß nothgedrungen seinen Vorstand haben. Deswegen schlug Geheimrath Wollnast als passendsten Vorsitzenden Herrn Sombart vor, und dieser nahm, obgleich er gern einen „Wär diger“ an seiner Stelle gesehen, „Denrosch“ die Wohl an. Dann ging's an's weitere Vorschlagen. Wieder ergriff Herr Sombart den Reigen: Landesrath, Rechtsanwalt, Doctor medicinae, Kommerzienrath, Lehrer, Kaufmann, Stadtrat, Pastor, Buchhändler und schließlich als Stenogrammarbeiter auch einen Drechsler, der nebenbei Vorsitzender der „Kasse Freisinn“ ist.

Und dann kamen die Vorschläge aus der Versammlung: Ein katholischer Student wünschte Namens des katholischen Arbeitervereins den Pfarrer Neumann, ein anderer Katholik einen katholischen Rektor, ein Pastor einen Schlossermeister, den bekannten Herrn Saal, ein Großkaufmann einen Textilindustriellen, den durch seine famose Arbeitsordnung bekannt gewordenen Herrn Schwert in als Mitglied des Vorstandes. Und damit auch die von Herrn Sombart besonders gewünschten links stehenden Konserwativen nicht fehlten, schlug Herr Brantweinfabrikant Tausendmal Selber noch den Pastor und Redakteur Niska, einen Exzeptionär und Judenfeind, vor. Dann wurde ein bloß objektives und selbstverständlich die Wahl widerspruchlos vollzogen. Wir wollen nicht untersuchen, wie Pastor Episkop und Pfarrer Neumann, wie Rechtsanwalt Neffer und Redakteur Niska — abgesehen von anderen Kandidaten — sich in der Gesellschaft betragen wollen, wir vermissen nur noch einige bekannte Sozial-„Reformer“: den Antisemiten Wolff, den Kartonnagenfabrikanten, Subdirektoren und Vorsitzenden des Arbeitervereins I. Schorn, den zukünftigen Leiter des Arbeitervereins II, Exzeptionen Alfred Freund, einen Vertreter der Arbeitergesellschaft, der Feuerwehr, der Schützengilde, des Kriegervereins und als ehrenwürdigen Repräsentanten des nothleidenden Schnapsbrennenden Junkertums, Herrn Lagenfabrikanten Seibel, der sicher wieder einen Tapferkeitsakt das für Springen läßt, in so gemüthlicher Gesellschaft für geistlichen Arbeiter und Ausbau der Arbeiterberufsvereine wirken zu können. Viel Vergnügen! sk.

* Gerhart Hauptmann hat in einem Schreiben an den Vorsitzenden des Breslauer Sozialdemokratischen Vereins seiner großen Freude darüber Ausdruck gegeben, daß sein neuestes Drama „Michael Kramer“ in den Volksvorstellungen für Arbeiter eine solche freundliche Aufnahme gefunden hat. Der Dichter weist zur Zeit in Novio, Bezirk Lugano, in der italienischen Schweiz.

* Die Arbeit geht der Schule vor. Ein Arbeiter war angeklagt worden, weil seine Kinder an 34 Tagen die Volksschule nicht besucht hatten. Die Strafkammer sprach ihn aber frei. Es war festgesetzt worden, daß die Eheleute Enge schon früh um 5 Uhr bzw. 7 Uhr auf Arbeit gingen und erst am Abend nach Hause kamen, auch ermahnten sie die Kinder zum Schulbesuch und bestrafte sie kräftig, wenn sie den Unterricht verjäumt hatten. Das Kammergericht wies die Revision der Staatsanwaltschaft als unbegründet zurück, da der Angeklagte Alles gethan habe, was er nach seinen Verhältnissen thun können. Man könne auch nicht verlangen, daß die Eltern so lange zu Hause blieben, bis die Kinder die Schule aufgesucht hätten; unter diesen Umständen würden die Eltern überhaupt keine Arbeit bekommen, die Arbeit gehe aber der Schule vor.

* Dichterabende des Humboldt-Vereins. Am Abend des 7. März, findet am Sonntag, den 17. März, Abends 7 1/2 Uhr im großen Saale der Gesellschaft der Freunde eine Freilichtabendfeier statt. Den Vortrag wird Herr Karl Wiberfeld halten, während Herr Otto Gerlach den bestaunlichen, Frau Wiberfelds Organ und Herr Konzertsänger Hans Hiescher, sowie Herr Hugo Markt den musikalischen Theil des vorzüglich ausgewählten Programms übernehmen. Willens à 80 Pfennig bei Herrn Preuß & Jünger, Ring 52, und — nur für Arbeiter und deren Frauen — im Arbeiter-Sekretariat, Wiesenstraße 18/19.

* Im Volkstheater des Humboldt-Vereins (Wiesenstraße Nr. 31, Ecke Kurzeasse) findet diesen Sonntag, den 10. März, Abends 7 Uhr wieder eine Vorlesung statt, zu welcher diesmal die Dichtungen unseres prächtigen Schriftstellers Holzer den Stoff bieten werden. Diese zwanglosen Vorlesungen finden andauernd den größten Anklang, und ist der Zutritt zu denselben für Jedermann, Männer wie auch Frauen, völlig frei.

rk. Städtische Gesellschaft. Am Dienstag, den 12. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, findet in der Aula des Magdalenen-Gymnasiums eine öffentliche Versammlung statt, in der Frau Marie Stritt aus Dresden, die verdienstvolle Vorkämpferin der deutschen Arbeiterbewegung, über deren bisherige Entwicklung und den Zweck Deutscher Frauen-Vereine berichten wird. Eintritt für Jedermann frei.

kn. Sakan's Hauptstamm, Gartenstraße 28, erweitert sich als ein Ausstellungs-Etablissement ersten Ranges. Die in der Sredenslammer befindlichen Holterwerkzeuge sind sämtlich aus der Inquisitionzeit herrührende Originalstücke, ebenso die aus der französischen Revolutionszeit stammende Guillotine. Interessant ist auch die große Sammlung von Schwertern und Messern der Städte: Brandenburg (1520), Bism (1600), Rönneberg (1670), Albst (1690) mit dem Spruch: „Die Herren Steuern dem Unheil.“ — Ich exequiere Ihr ends Urtheil, u. s. w. Ferner ist eine Urkunde des Kriminalsenats zu Slettin vorhanden, wonach der damalige Schaftführer beauftragt wird, an einem Delinquenten im Rangardt die Todesstrafe zu vollziehen. — Im Restaurant findet das Konzert der „ungarischen Kapelle“ ohne Eintrittspreise statt, auch zum „Pariser Marionettentheater“ ist der Zutritt ohne Nachzahlung bewilligt.

* In dem Doppelselbstmord bei Schottow's wird noch bekannt: In der Antefische des jungen Mannes, Paul Briza aus Gnadenfeld, fand sich ein Brief vor, in welchem der Entschluß, aus dem Leben zu scheiden, damit begründet wurde, daß Weiber Eltern die ethische Verbindung nicht hätten; zugleich wurde dem jungen Mann ein Pfundscheln über eine verfehlte Taschengeld gefunden. Das Mädchen heißt Ottilie Spruch und stammt aus Königsbütte.

* Feuer im Bode-Theater. Am 7. d. Mts., Vormittags, entstand an der Bühne des Bode-Theaters während der Probe ein Brand, der, wenn er nicht rechtzeitig bemerkt worden wäre, leicht eine gefährliche Ausdehnung hätte annehmen können. Auf unauferlässige Weise war die Holzverkleidung an der elektrischen Leitung in Brand geraten. Die Annahme, daß der Brand durch Kurzschluss herbeigeführt worden ist, hat sich nach der von einem Ingenieur vorgenommenen Untersuchung nicht bestätigt. Theaterarbeiter hatten den Brand vor Ankunft der Feuerwehr erloscht.

* Alarmierung der Feuerwehr. Am 7. d. Mts., Nachmittags, entstand in dem Grundstück Wäckerstraße 19 beim Mähdern ein Schornsteinbrand, der durch die Feuerwehr gelöscht wurde. — Abends wurde die Feuerwehr nach Heilige Geiststraße 19 gerufen. In einer im vierten Stock gelegenen Wohnung war ein Ballenbrand ausgebrochen. Nach genügender Freilegung der brennenden Theile wurde mit der Handspitze gelöscht.

* Taschendiebstähle. In Hiesigen Baarenhäusern wurden u. A. einer Schneidmessenfrau von der Schmiedebrücke ein Portemonnaie mit 30 M. und einer Telefonistin von der Neuen Junkenstraße ein Portemonnaie mit 4 M. und einer Nonne in der Karte für den Zoologischen Garten, lautend auf den Namen Schulz, entwendet.

* Diebstähle. Einem Droguisten auf der Neuborsstraße wurden aus einem gewaltig erbrochenen Keller zwei Päckchen mit Früchten, zwei Flaschen Selter, ein Pack Nudeln und Zuckerbonbon gestohlen. — Einem Fauschalter auf der Kronprinzenstraße wurden zwei graue Leinwandbläuser und ein Paar Stiefeln gestohlen.

* Einbruch. In das Konsumwaarenlager an der Wilhelmstraße 6 drangen in der Nacht zum 8. d. M. Diebe ein. Sie waren nach Zerstörung eines Fensters eingedrungen und haben im Schaufenster selbst alle verbleibenden Behälter gewaltsam geöffnet. Entwendet wurden 20—30 Mark, eine große Menge Gegenstände und Waaren in hohen Werthe. Die Diebe hatten bereits zwei mit Waaren gefüllte Säcke aus dem Fenster auf die Straße geworfen, als sie sich beobachtet sahen und unter Zurücklassung der Säcke die Flucht ergriffen. — In einem Hause auf der Friedrich-Wilhelmstraße wurde bei einem Tischlermeister die Schlafkammer der Gefassen und Behälter erbrochen. Gestohlen wurden zwei silberne Taschenuhren.

* Gefangenommen wurde ein Schiffer wegen einer Zechprellerei und ein Arbeiter wegen Unterschlagung. Ferner wurde ein Knacht aus Herrmannsdorf in Haft genommen, der ein in Paschkewitz gestohlenes Pferd hier zum Verkauf bringen wollte.

* Polizeiliche Meldungen. In das Postgefängniß wurden am 7. d. M. 36 Personen eingeliefert. — Gefundene wurden: ein blauer Kinderumhang, ein Sparbuch, ein Schirm und eine rothbraune Ledertasche. — Zugelassen ist ein schwarzweißer Zughund. — Abhandeln kamen ein Kontobuch, ein Portemonnaie mit 15 M. und ein Portemonnaie, enthaltend zwei Rückfahrkarten Dresden-Breslau.

Bergpsalm.

Von Richard Dehmel.

Der Sturm hat seine Schwärme losgelassen, in langen Wegen jischen Graß und Rohr und leucht der See aus Land; die Silberblaffen erwählten Weiden seufzen laut empor. Empor, empor! Dort, wo die Refern laufen, auf kahler Höhe will ich einlamm stehen und meine ferne Heimath dämmern sehen und hören, was die dunkeln Wolken brausen.

Ihr grauen Vögel über mir: wohin?! O könnt ich mit euch, jählos, ohne Stücken, dies dumpfe Sehnen ohne Maß und Sinn auslösen in den Sturm wie Nebel-Loden! O meine Heimath! Süßern grüßt der Fluß und glänzt zum Himmel aus dem Blau der Bäume und aus dem Zauberwald der Lindertäume winkt klar der Mutter Bild und Ruf.

Was weinst du, Sturm? — Hinab, Erinnerungen! dort pulst im Dunst der Wellstadt glitzernd Herz! Es grüßt ein Schrei von Millionen Jungen nach Glück und Frieden: Wurm, was will dein Schmerz! Nicht fähst du einlamm mehr von Druck zu Bäumen wie einst die Sehnsucht, nur ein stiller Quell; heut fähst ein Volk nach Klarheit, wild und gelb, und du schweigst noch in Wehmuthsflüssen?

Stehst du den Qualm mit d'nen Häuten drohn dort überm Rand der Schlote und der Gassen? Auf deine Revidenräume fällt der Schrei der Arbeit! fähst: sie rinnt, von Schwere und Schmerz. Du hast mit deiner Sehnsucht bloß gelehrt, in t'ber Glanz dich selber nur genossen; schütte die Kraft aus, die dir zugeflossen, und du wirst frei vom Druck der Schuldi!

Und blutig glüht es um die jactigen Thürme, ein Dornenkranz umflammt die Stirn der Stadt, ein goldner Fächer schenkt die Wolkenstürme, hernieder strahlt ein Sonnenpalmenblatt. O Herz der Wellstadt, Millionenstimme, die gell nach Pro der Seelenbunger schreit: fäh quillt wie Hellsandblut durch diese Zeit, die Liebe quillt aus deinem Grinnel!

Den Reich des Schweiges ich ich geistverflärt, das Kreuz der Mühsal stützenlaubumstert! Was lauchst du, Sinn?! — Im Rohr der Nebel gähst, die Refere lauchst und ächst, mein Mantel inlart: Empor aus deinem Rausch! Mitlieb, jäh! ab! Ich dir die Kraft nicht von Gefühlen beugen! Hinab! Ich deine Sehnsucht Thaten zeugen! Empor, Weigen! Hinab, Herz! Auf! hinab!

Aus aller Welt.

Der im Königer Meineidprozess Lewy als Zeuge vernommene Agent Suller ist auf Ersuchen der Königer Staatsanwaltschaft wegen Anstiftung und Beistellung zum Meineid verhaftet und von der Kriminalpolizei in das Untersuchungsgefängniß nach Moabit gebracht worden.

Von den bei dem Grubenunglück in der Zech „Consolidation“ schwer Verletzten, im Krankenhaus untergebrachten 10 Bergleuten sind in der vergangenen Nacht 2 gestorben, so daß die Gesamtzahl der Todten nunmehr 12 beträgt. Ein Mann wird noch vermißt. 8 zum Theil schwer, zum Theil leicht verletzte Opfer sind außerdem noch zu verzeichnen.

Schnur vor Schulden. Das Kriegsgericht der 15. Division zu Oberhausen verurtheilte den herrlichen Gendarm Böller aus Stryum zu 6 Wochen und 3 Tagen Gefängniß, weil er vor einiger Zeit gelegentlich eines Aufaufs mehrere Bioperfonaen gewißt wieselt und von der Dienstwaffe unbrauchbar Weise Gebrauch gemacht hatte.

Großes Kassenverloren erregt der Selbstmord des Unteroffiziers Dittler von der in Stallupönen garnisonierenden Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 11. In einem nachgelassenen Briefe soll er sich als den Mörder des Rittmeisters v. Krojitz in Gumbinnen bekannt haben. Es dürfte sich nun herausstellen, bald ergeben, ob der Verdacht gegen die in Gumbinnen in Untersuchungshaft gehaltenen Unteroffiziere Dittler und Domnitz noch aufrecht erhalten bleibt. Dittler soll sich zur Zeit des Vorfalls auf Urlaub in Gumbinnen befunden haben.

Ohm Paul ein Thüringer. Ueber die Herkunft des Präsidenten Ritz er ist in letzter Zeit viel geschrieben worden, doch konnte bisher nicht festgestellt werden, wo eigentlich die Wiege des Vaters des Präsidenten gestanden hat. Es dürfte daher interessant sein, so wird der „Frankfurter Zeitung“ aus Göttingen, am 2. d. Mts., geschrieben, zu erfahren, daß in Ritters Adern Thüringer Blut fließt. Zwischen der hier lebenden Witwe Barth, geb. Krüger, und dem greisen Präsidenten besteht eine nahe verwandtschaftliche Beziehung, wie dies aus Briefen, die hier kürzlich vom Haag an Frau Barth eingetroffen sind, hervorgeht. Darnach stammt der

Vater des Präsidenten Krüger aus Ohrdruf in Thüringen. Als Sohn des dortigen Apothekers Ritzger verließ er mit neunzehn Jahren das elterliche Haus, ohne daß seine Angehörigen wußten, wohin er sich gewendet hatte. Er wanderte nach der Kaplonske aus und wurde Farmer. Der Vater der Frau Barth, Gärber Krüger, stammt ebenfalls aus Ohrdruf und war ein Bruder des Vaters des Präsidenten. Später wurde er Pastor auf den Hohenlohe'schen Gütern. Frau Barth ist somit eine Waise des Präsidenten.

Das Befinden des Räubers Kneißl soll nach den Meldungen Münchener Blätter verhältnismäßig gut sein, doch ist die Aussicht auf Genesung wohl nur gering, wenn auch nicht ganz ausgeschlossen. Gleich nach seiner Entlieferung in die Münchener ärztliche Klinik wurde Kneißl von Professor Angerer selbst operirt. Eine Kugel ist rechts oberhalb des Nabels durch die Bauchwand in den Unterleib gedrungen und hat ihren Weg quer durch die Därme genommen. Der Schußkanal ist bis zum mittleren Sigma (Glutaeus medius), wo die Kugel liegen blieb. Der Darm war an zwei Stellen von der Kugel zerrissen. Die Rippen wurden vernäht. Da Kneißl verhältnismäßig schon seit drei Tagen keine Speisen mehr zu sich genommen hatte, war der Eingriff wesentlich leichter, als bei vollstem Darm. Außer dem Schuß in den Unterleib hat Kneißl zwei Schüsse in den Arm erhalten. Der eine davon zerschmetterte die Elle, der andere traf die Weichteile des Oberarms. Ein weiteren Schuß hat Kneißl durch das linke Handgelenk erhalten. Außerdem wies Kneißl noch eine leichte Verletzung am Kopfe auf, die von einem Schläge oder Prellschuß herrühren dürfte. Diese ist jedoch unbedeutend. Nach der Operation erkrankte die Mutter Kneißl's in der Klinik.

Kneißl ist ein kleiner und schwächlicher Mann, hinter dem Niemand den gefährlichen Räuber vermuthet hätte, der seit einem halben Jahre die Sicherheitsbehörden Bayerns in Aufregung gehalten hat. 110 Schulente sollen nach der „Allg. Ztg.“ an seiner Festnahme theilhaftig gewesen sein und eine Stunde am 1. d. Mts. in Minuten lang ist auf das unheimliche Geräusch gefahren worden; es schossen immer Abtheilungen von je 25 Mann, die sich abließen. Nachdem auf diese Weise die Stellung des Fanges gerügend „erschüttert“ schien, wurde zum Sturm geföhrt und zwar kriegsmäßig mit Hurrah und im Lauffschritt!

Der Gesundheitszustand des Grafen Leo Tolstoj hat sich, wie der „N. A.“ aus Petersburg meldet, wesentlich verbessert; der heftige Schmerz ist sehr abgemindert und empfindet große Schmerzen in der Leber und in den Nieren. Er weilt augenblicklich in Moskau.

Gefroren. Auf dem Wege von Kaschnaja bis Uraschel wurden die Leichen von 27 erfrorenen Personen aufgefunden, nachdem der Schnee geschmolzen war.

Preussischer Reichstag.

64. Sitzung - Freitag, den 8. März 1901.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Unfallversicherungsgesetzes.

Der Beamte und für Personen des Soldatenstandes. Das Gesetz bezieht die Reservisten in den Unfallversicherungsgesetzen auch für die oben genannten Personen zur Geltung.

Abg. Hoffmann-Dillenburg (nall.) begrüßt das Gesetz als einen neuen Schritt in der Weiterführung der Sozialreform.

Abg. Dr. Müller-Saun (frei. Sp.): Ich habe keine wesentlichen Bedenken gegen die Vorlage und empfehle daher, gleich ohne Kommissionsberatung die zweite Lesung im Plenum vorzunehmen.

Abg. Wollendörfer (Soz.): Wunderbar ist, daß das Gesetz nicht auch gleich im vorigen Jahre eingebracht wurde, da die Regierung sich doch darüber klar sein mußte, daß eine Abänderung unabweisbar ist.

Der Grund ist wohl der, daß man den Arbeitern viele Beschränkungen auferlegt hat in dem Rentenbezügen, die man den Beamten doch nicht zumuten wollte.

Mit welcher Beidenheit wurde namentlich die Bestimmung verhandelt, daß die Witwenrenten nur bis zum vollendeten 15. Lebensjahre gelten sollten.

In diesem Entwurf aber geht man bis zum 18. Jahr. Hätte man die Witwenrenten, jenen für die Arbeiter und diesen für die Beamten zusammen einbracht, so wären wohl auch nicht in dem Gewandunfallversicherungsgesetz manche Verbesserungen vorgenommen worden.

Beim Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz hatten die einen Paragrafen brant, der auch den Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten sowie Anstalten und Verwaltungen zu religiösen, wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecken zu Zweck der Kunst, Wissenschaft, der Gesundheitspflege und der Erziehung der versicherungspflichtigen Betriebe im Sinne des Gesetzes gleichstellt.

Bestimmt werden müßten vor allen Dingen die Krankenwärter, die Mitglieder der Feuerwehren, Arbeiter in zoologischen Gärten u. s. w., die sicherlich großen Gefahren ausgesetzt sind.

Es wäre zu erwägen, ob nicht eine entsprechende Bestimmung als besonderer Paragraf hinzugebracht werden könnte. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Regierungsrath Caspar: Die Gründe, die Herr Wollendörfer für die späte Einbringung des Gesetzes vorbrachte, können nicht maßgebend gewesen sein, weil in dem bestehenden Gesetz, das abgeändert wird, ja schon höhere Bezüge für die Beamten vorgesehen waren.

Die Ausdehnung des Kreises der Versicherungspflichtigen, die Herr Wollendörfer forderte, wird sich kaum machen lassen, wenn sie auch zum Theil als berechtigt anerkannt werden muß.

Abg. v. Waldow u. Reichenstein (konf.): Nach dem Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz kann die Berufsgenossenschaft in besonderen Fällen die Witwenrenten auch dann gewähren, wenn die Ehe erst nach dem Unfall geschlossen ist.

Diese Möglichkeit sollte in dem vorliegenden Gesetz auch gewährt werden. Leider ist das nicht geschehen.

Abg. Knebel-Dessau (wiltl.): Soll der Kreis der versicherten Personen erweitert werden, wie Herr Wollendörfer es wünscht, so müßten wir dazu ein besonderes Gesetz haben. Alles auf einmal können wir aber nicht machen.

Damit schließt die erste Beratung.

Es folgt die zweite Beratung des Beschlusses des Bundesrats: in dem Verzeichnisse der einer besonderen Geschäftsgang bedürftigen gewerblichen Anlagen die Worte „Kalt-, Ziegel- und Gypsöfen“ durch folgende Worte zu ersetzen: „Anlagen zur Herstellung von Zement, gebranntem Kalk, entwässertem Gyps, von Ziegelformen und anderen gebräunten Thonwaren“.

Abg. Hoffmeister (frei. Sp.) beantragt, die Heinen Zöpfereien von der Konzessionspflicht zu befreien.

Präsident Graf Balkebreim: Die formelle Abänderung oder bedingungsweise Genehmigung eines Bundesratsbeschlusses durch den Reichstag erscheint mir hauptsächlich unzulässig. Der Reichstag kann einen Bundesratsbeschluss entweder ablehnen oder annehmen.

Abg. Hoffmeister (fri. Sp.) zieht seinen Antrag zurück und beantragt die Ablehnung des Bundesratsbeschlusses.

Abg. Schemmel (Zent.): Ich glaube, daß der Bundesrat bis zur dritten Lesung eine So m haben wird, die unseren Wünschen entspricht; ich schlage deshalb vor, dem Bundesratbeschluss in zweiter Lesung zuzustimmen.

Abg. Camp (Reichsp.): Bedingungslos können wir uns den Ansichten des Bundesrates nicht anschließen. Wir müssen den Beschluss ablehnen oder zunächst wenigstens die Beschlußfassung in zweiter Lesung hinausschieben.

Staatssekretär Graf Posadowski: Durch die Ablehnung des Beschlusses würde große Rechtsunsicherheit entstehen. Wir werden die Frage noch einmal genau prüfen und ich stelle daher anheim, die Sache heute von der Tagesordnung abzulenken.

Abg. Dr. Spahn (Zent.) beantragt, den Gegenstand von der Tagesordnung abzulenken und ihn nicht vor Ditem wieder auf dieselbe zu bringen, damit genügend Zeit zur Berathung bleibt.

Der Antrag auf Abgung dieses Punktes von der Tagesordnung wird einstimmig ange- ommen.

Es folgen

Wahlprüfungen.

Ueber die Prüfung der Wahl des Abg. Dr. Udo Graf zu Stolberg-Berningrode (konf.) (6. Gambianen) bemerkt

Berichterstatter Abg. Hölzer: Am 12. Juni 1900 ist die Wahl für gültig erklärt worden, es sind aber damals Erhebungen über die in dem Wahlprotokoll aufgestellten Behauptungen beschlossen worden.

Es wurde als erwiesen angenommen, daß der Kandidat Radke vor dem Wahllokal in Betten die Wahlzettel weggenommen und die Stimmzettel verteilt hat.

Der Nachwähler Radke hat nun folgende Erklärung abgegeben:

„Der Herr Amtsvorsteher Roth in Betten hat mich allerdings beauftragt, sozialdemokratische Stimmzettel abzunehmen und unsere d. h. die konservativen zu verteilen. Ich habe aber den Karten

nicht ohne Weiteres die Stimmzettel weggenommen, sondern sie nur gefragt, welche Stimmzettel sie haben, darauf haben dann die Wähler nur ihre Stimmzettel gezeigt und wenn ich fand, daß sie sozialdemokratische Stimmzettel hatten, fragte ich sie, ob sie nicht lieber den Zettel mit dem Namen des konservativen Kandidaten abgeben möchten.

Die Wähler bejahten meine Frage, ich gab ihnen einen konservativen Zettel und nahm den sozialdemokratischen an mich. An die Hände habe ich die sozialdemokratischen Stimmzettel nicht gegeben.“

Die Wahlprüfungskommission ging von der Anschauung aus, daß die hier festgestellte Aufforderung des Amtsvorstehers als un- gehörig zu bezeichnen sei. Ich bitte Sie dem Beschluß der Wahl- prüfungskommission beizutreten, der dahin lautet: Die Angelegenheit durch die Beweiserhebung als erledigt zu betrachten.

Das Haus beschließt demgemäß.

Weiter werden ohne Debatte die Wahlen der Abgg. Prätor i u s (konf.) (3. Steinh.) und Füll zu J n n - und R y p h a u s e n (konf.) (1. Hannover.) für gültig erklärt.

Bei der letzteren stellt

Abg. Spahn (konf.) mit, daß das Oberlandesgericht Naumburg die Amtsberichte ange wiesen habe, dem Verlangen des Reichstags auf Zugübernehmungen in Wahlprüfungsangelegen- heiten Folge zu geben.

Ueber die Wahl des Abg. Sieg (nall.) Marienwerder, wird weitere Beweiserhebung beschlossen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Graf Balkebreim erbittet und erhält die Erlaubnis, dem Kaiser aus Anlaß des erlittenen Unfalls die Sympathien des Reichstags darzubringen.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. (Kolonial-Etat.)

Preussischer Landtag.

Berlin, 8. März 1901.

Das Abgeordnetenhaus schloß die Beratung des Kultus- etats fort beim Kapitel „Höheres Schulwesen“. Zunächst wurde weiter die Schulreform betrachtet. Abg. Wellekamp (fri. Sp.) sprach für die Gleichberechtigung aller höheren Schulen. Weiterhin kamen Besoldungsfragen zur Sprache, anläßlich von Anträgen aus dem Hause und anläßlich einer Resolution der Budgetkommission, welche im Wesentlichen Gleichstellung der höheren Lehrer mit den

Richtern verlangt. Diese Resolution wurde von den Minister- Räten und v. Miquel, sowie mehreren Regierungskommissionen b- kämpft, dagegen von den Abgg. Dietrich (Zent.), Sanger (Soz.) (fri. Sp.), Dr. Jermar (konf.), Böllinger (nall.) und Dr. Wob (Zent.) befürwortet.

Die beiden Minister äußerten sich sehr scharf über die Agitation der Lehrer. Herr von Miquel sprach von einer „Preßkammer“, w- der Kultusminister selbst sogar nicht abgeneigt zu sein, mit die- glipmarischen Maßnahmen vorzugehen. Die Sitzung zog sich sel- den hin, und Präsident von Ardenne drohte mit Abbruch der Sitzungen, um den Etat noch rechtzeitig dem Herrenhaus zustelle- zu können.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 8. März.

Heiraths-Ankündigungen. I. Maler Paul Sulstus eh., Ursulinerstraße 15, und Marie Mehle, ev., Goldene Madegasse 1 - Steilmader Josef Franz, kath., Berlinerstraße 47 a, und Pauline Mitsche, kath., Sameditzer-Stadigraben 21 a. - Rutscher Gustaf Wilhelm, ev., Berlinerstraße 83, und Auguste Fikner, kath., Nablergasse 10. - Arbeiter Traugott Scholz, ev., Bergstraße 19 und Emma Gerstke, ev., ebenda. - IV. Haushälter Paul Meul kath., Lützenstraße 21, und Marie Matuzgats, ev., Obblauer 6. - Monteur Franz Stadler, kath., Marktstraße 166, und Marie Trosta, kath., Agnesstraße 11.

Todesfälle. I. Clara, T. des Rutscher Karl Seifert, 5 Mon. - Schneider Franz Niwada, 39 J. - Tapezierer Hermann Gähner, 40 J. - Näherin Maria Fichtel, 77 J. - Wilhelm, S. des Rärmer August Hamich, 3 Mon. - Erich, S. des Tischlers Adolf Hauptfleisch, 7 Mon. - Fritz, S. des Maurers Karl Goppe, 12 Jahre.

Aus dem Geschäftsleben.

Wie aus dem Inseratenteil der „Wolkswacht“ hervorgeht, bezieht Genosse Fritz Joachim, Hirschstraße 77, eine Du- und o Papier-Handlung. Wie empfehlen den Genossen die- selbe, zumal jetzt, da zu Othern die Verlegungen und Neuanmel- dungen der Blätter stattfinden; die Preise sind billigt. Papiere und Kontowähler u. für Vereine und Gewerkschaften ebenfalls billigt. Gratulationskarten aller Art.

Arbeiter-Sekretariat Breslau.

Rassenbericht der Aufsichtskommission vom 1. Juli 1899 bis 31. Dezember 1900.

Table with columns: Einnahmen, Ausgaben, Bilanz. Lists various financial items and their amounts, including 'Verband der Buchdrucker-Gesellen', 'Bücherei', 'Bauarbeiter', etc., and a final 'Bilanz' section showing 'Einnahme' and 'Ausgabe'.

Confirmation advertisement for Albert Möwius, Uhrmacher Schmiedebücke 56, featuring a pocket watch illustration.

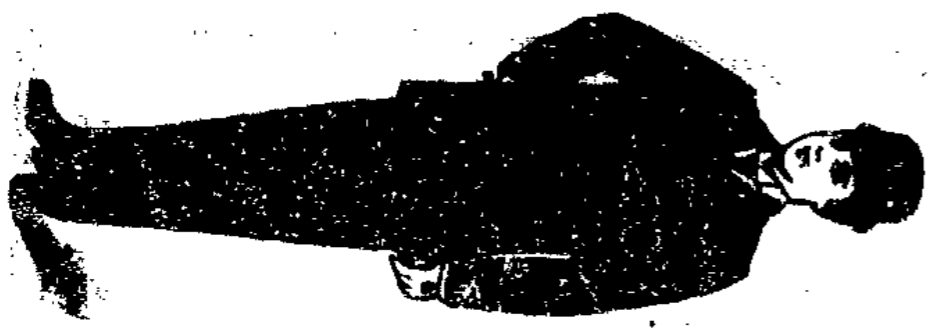
Jul. Eifler's Beerdigungsanstalt u. Sargmagazin advertisement, located at G. Wutke, Breslau, Freiburgerstr. 7.

Sozialisten-Verträge advertisement for Heine Koehler, Kurzegasse 24, offering various insurance services.

Mez-Seide advertisement for Hugo Heinrich, Breslau, Schuhstraße 13, featuring 'Spindel' brand silk.

'Kurgarten' Pöpelwitz advertisement for Färberei u. chem. Wasch-Anstalt W. Kelling, Friedrich-Wilhelmstraße 21, advertising dyeing and washing services.

Neue Welt-Kalender advertisement for the year 1901, priced at 40 Pfennige, published by Max Kegel.



Confirmandent-Anzüge
 Kammgarn, Cheviot, Streichgarn u.
 haben mit in einer Auswahl am Lager
 die alles Bisherige übertrifft
 schon von 9 Mk. an
 bis zu den elegantesten Qualitäten.
 Schenken Sie und Ihre Gratulation falls in billigen Preisen.
 Spezialhaus größten Stils.
Gehrdter Nachmann,
 Schmiedestraße 59.
 1892

Thee!
 von directem Import und
 neuerer Ernte!
 Empfehle den geübten Tee-
 trinkern folg. Special-Mischung:
 1. Consum-Mischung
 A Pfd. 2.00 Mr.
 guter Haushaltstee.
 2. Englische Mischung
 A Pfd. 2.40 Mr.
 vorzüglicher Frühstückstee.
 3. Deutsche Mischung
 A Pfd. 3.00 Mr.
 feiner Familien-Tee (Souchong).
 4. Russische Mischung
 A Pfd. 4.00 Mr.
 köstlich. Sogar. Karaw.-Mischung.
 5. Kaiser-Mischung A Pfd. 5.00 Mr.
 feinst. Gesellschafts-Tee m. Pecco.
 Staub-Tee p. Pfd. 1.60 u. 2.00 Mr.
 Abreibung von Souchong, Congo
 und Pecco.
 Alle Thees sind lose, sowie
 auch in plombirten Packeten
 mit meiner Firma zu 1/10, 1/20, 1/40
 1/80 Pfd. vorräthig.
 Bei Entnahme von 3 Pfd. an nach
 Auswärts franco Zusendung.
Ernst Schüssler,
 Theehandlung.
 Breslau 4, 57
 22, Gräbnerstraße Nr. 22.

R.G. Leuchtag Nachf.
 8. Nicolaistrasse 8.
Zur Confirmation
 empfehle in grossartigster Auswahl:
Jaquettes von 3 1/2, 4, 5 1/2, 7, 9 bis 18 Mk.
Kragen von 1 1/2, 2 1/2, 4, 5 bis 15 Mk.
Haupaletois
 von 6, 7 1/2, 9, 10 bis 20 Mk.
 Bekannt vorzüglicher Sitz. Sauberste Abarbeitung.
 273 ... Aeusserst billige, streng feste Preise.

Bei Husten und Keiserkeit
 und allen Hals- und Mundkrankheiten werden Schlossarek's
Eucalyptus-Bonbons
 nach ärztlicher Vorschrift bereitet, bestens empfohlen. Sie
 beseitigen sogleich Geruch und Geschmack im Munde und
 wirken sehr erfrischend. Zu haben in Dosen à 40 Pfg., in
 Beuteln à 20 Pfg. bei Theodor Schlossarek, Molkestr. 13,
 ferner in der Adler-Apothek, Ring 59, Ecke Oderstrasse,
 Asculap-Apothek, Ohlauerstr. 3, an der Kornecke, Apothek
 zur Hygiea, Taubentzenstr. 33, Kaiser Wilhelm-Apothek,
 Kaiser Wilhelmstr. 17, Kränzelmarkt-Apothek, Hintermarkt 4,
 Nobren-Apothek, Bücherplatz, u. König Salomo-Apothek,
 Neue Sandstrasse 9, bei Gustav Eckstein, Klosterstr. 33,
 Ed. Gross Nachfolger, Neumarkt 42, Friedr. Hickmann,
 Kaiser Wilhelmstrasse 11, A. Hartmann, Adalbertstr. 2,
 F. Neugebauer, Friedr. Wilhelmstrasse 2, Ernst Schüssler,
 Gräbnerstrasse 22, Arnolds Sommer, Matthiasstr. 124,
 Albracht Etschke, Schmiedebücke 29 b.
 Da die von mir nach besonderem Verfahren her-
 gestellten Eucalyptus Bonbons vielfach nachgemacht werden,
 so bitte ich stets **Schlossarek's Eucalyptus**
 Bonbons zu verlangen und werthlose Nachahmungen zurück-
 zuweisen.
 Schlossarek's Eucalyptus Bonbons werden nur in
 Beuteln à 20 und in Büchsen à 40 Pfg. verkauft.

Confirmanden-Corsets
 von 50 Pfg. an, in grösster Auswahl. 163a
D. Vertan, Reuiche-Strasse 55.

Langenbielauer Leinwand-Haus.
 Julets, Tüchen, Gardinen, Wachleinwand
 auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschbar,
 aus Blousen, Flanelle, Sarcenete etc., zu Fabrikpreisen
G. Völkel, Friedrich Wilh.-Str. 51.

Geschäfts-Verlegung.
 Mein Modewaaren- und Confections-Geschäft
 befindet sich jetzt
**Friedrich Wilhelmstr. 60 (Fener-
 wache).**
Moritz Wagner.

Sonntags geöffnet von 8-9 Uhr und 11-2 Uhr.

Im Hause
Schuhbrücke 74,
 1. und 2. Etage bei
S. Osswald,
Waaren- und Credit-Geschäft,
 sind für den diesmaligen Umzug eine derartig große Auswahl in selbst angefertigten
Polster- und Tischler-Möbeln
Auf Abzahlung
 zum Verkauf ausgestellt, wie dieses bisher von keinem anderen Geschäft erreicht worden ist.
 Die Anzahlung und Abzahlung kann jeder Käufer beim Kauf selbst bestimmen,
 und habe ich somit eine Einrichtung getroffen, die es auch dem ärmsten Mann ermöglicht, sich auf bequeme
 Weise häuslich einzurichten.
 Die Bedingungen wären ungefähr folgende:

Anzahlung auf die Einrichtung eines einzelnen Zimmers Mk. 10.00 wöchentliche Rate Mk. 1.00	Anzahlung auf eine vollständige Einricht. von Wohn- u. Schlafzimmer Mk. 15.00 wöchentliche Rate Mk. 1.50	Anzahlung auf eine vollst. Wohn-, Schlafzimmer- und Küchen-Einrichtung Mk. 20.00 wöchentliche Rate Mk. 2.00	Anzahlung auf eine elegante vollständige Ausstattung Mk. 30.00 wöchentliche Rate Mk. 3.00
--	---	--	---

Ebenso mache ich auf mein großartig sortirtes Lager von
Herren- und Knaben-Garderobe
 aufmerksam, empfehle gleichzeitig
fertige Damenkleider, Umhänge und Jackets,
Manufacturwaaren-, Kleiderstoffe,
Herren-, Damen- und Knaben-Stiefel
 und überreichen die wirklich besten Zahlungsbedingungen alles bisher Dagewesene.
 Im eigenen Interesse des verehrten Publikums ist es daher zu empfehlen, vor einem anderweitigen
 Einkauf erst meine Auswahl und Preise in Augenschein zu nehmen und ist die Besichtigung auch ohne Kauf
 gern gestattet.
 Sonntags geöffnet von 8-9 Uhr und 11-2 Uhr.

Confirmanden-
 Anzüge in guten Tuchqualitäten, Satins, Kammgarn, Cheviot etc.
 in bekannt tadelloser Ausführung von **Mark 10.50** bis
Mark 32.00 nur bei
S. Guttentag,
 Ohlauerstrasse 76/77, I. u. II. 828